

# Bücklicher wöchentliche Nachrichten.

N<sup>o</sup> 23.

Sonnabend, den 4. Juni.

1842.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

## Tagesbegebenheiten.

**Inland.** Frankfurt a. d. D., 23. Mai. Unser Frankfurt bleibt nicht gern zurück, wenn es gilt, Unglücklichen Beistand zu leisten und unverschuldete Noth zu mildern. Und so hatten wir kaum Kunde erhalten, von dem furchtbaren Unglück, das über das vor Kurzem noch so blühende Hamburg hereingebrochen ist, als auch die Kaufmannschaft 2000 Thlr. und die übrige Einwohnerschaft eine gleiche Summe zusammenbrachte und der bedrängten Stadt zur Hülfe schickte. Darunter waren auch 50 Thlr., welche die Gesellen des Zimmergewerks unter sich gesammelt hatten. — An der nach Berlin führenden Eisenbahn und an den Gebäuden des Bahnhofes wird mit solchem Eifer gearbeitet, daß die Eröffnung derselben, gleichzeitig mit der neuen Schauspielhauses, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs mit Gewißheit vorauszusehen ist. In allen Theilen der Stadt wird auch in diesem Jahre viel gebaut. Ueberall sieht man neue Häuser entstehen, besonders am Wilhelmplatz, der in kurzem einer der schönsten Plätze in den Städten Deutschlands seyn wird. Auch ist der Bau einer neuen Kirche in der hiesigen Dammvorstadt im Plan. — Berlin, 26. Mai. Ein ganz unbedeutendes Motiv gab am letztvergangenen Sonntag Nachmittag hier zu einem Verbrechen Veranlassung, das an sich und für ihn schon beklagenswerth genug ist und wenn der Eine oder der Andere der Beschädigten nicht mit dem Leben davon kommen sollte, allerdings noch traurigere Folgen hat. Das Factum ist folgendes: Drei junge Leute, Rattendrucker, begaben sich am gedachten Tage nach dem Kummelsburger See um zu baden. Sie kehrten von dort zu Wasser zurück und wurden angeblickt mit einander darüber einig, daß derjenige, der den geliebten Kahn seinem Eigenthümer zustellen und nach dem Orte, wohin er gehöre, bringen würde, von den andern Weiden 2 Groschen erhalten solle. Der Eine übernahm und, wie er angiebt, nur unter dieser Bedingung die Hinbringung des Kahns. Als die andern Weiden unsern des Stralauer Thors nach der Stadt zurückgehen wollten, holte der dritte, nachdem er den Kahn abgeliefert, sie ein und forderte nun von ihnen die ihm vermeintlich versprochenen 2 Groschen. Diese weigerten sich dessen, geriethen in Wortwechsel und heftigen Streit, wobei der dritte sich so vom Zorn übermannen ließ, daß er ein Messer hervorholte, und dem einen damit einen Stich in die Schulter, dem andern aber einen noch gefährlicheren Stich in die Brust und den linken Arm versetzte. Leute, die sich dort auf dem Felde und in der Nähe aufhielten, eilten herbei, bemächtigten sich des Frevlers und brachte man ihn demnächst

in sicheren Verwahrsam, die beiden Verwundeten aber nach einer Heilanstalt. — In Bezug auf die erschütternde That des Arbeitmannes Karl Ritter in Frankfurt a. d. D., welcher dreien seiner Kinder und dann sich selbst das Leben genommen hat, theilt das Frankfurter Wochenblatt folgenden beherzigenswerthen Aussatz mit: »Es ist etwas sehr Großes um den Gemeinfinn. Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit sind wohlklingende Namen und edle Begriffe; aber mit einer Gemeinschaft sich so recht innig verbunden zu fühlen, gemeinsame Schmerzen, gemeinsame Freuden so recht fest und klar im Herzen zu tragen und aus dieser Fülle starke Kraft und frischen Trieb zum Handeln für die Güter und Glieder der Gemeinschaft zu schöpfen, das ist eine höhere Stufe der Bruderliebe. Welcher Bürger und Einwohner Frankfurts wäre von diesem Gemeinfinne und Gemeingefühl durchdrungen und hätte sich nicht durch die schauervolle That, die einer von uns neulich begangen, tief erschüttert, gebeugt und gedemüthigt gefühlt? Seit langen Jahren haben wir mit dem Thäter in derselben Stadt gewohnt, unter derselben Obrigkeit unser Tagewerk vollbracht, sind über denselben Strom auf derselben Brücke hinüber und herüber gegangen, haben Kälte und Hitze, Regen und Sonnenschein mit ihm zugleich getragen und genossen, die Früchte derselben Felder haben uns genährt, dieselben Glocken haben uns zum Gottesdienst gerufen, dieselben Glocken so oft den letzten Gang eines Mitbürgers unserem Mitgefühl angezeigt, an unsern Altären hat er seine Kinder auch taufen lassen, in unsere Schulen sie geschickt, mit uns hat er den Eintritt und die Thronbesteigung und die Huldigung und den Durchzug unserer Könige vernommen, besprochen, betrauert, gefeiert und bejubelt. Etliche von uns haben mit ihm in derselben Straße, Etliche mit ihm unter demselben Dache gewohnt, Andere mit ihm oftmals an der Stätte ihres Tagewerkes zusammen gearbeitet, verkehrt, zusammen gefessen, gegessen und getrunken. Und sehet da, dieser unser Mitbürger hat seine eigenen Kinder ermordet, und jetzt liegen sie unter unsern Kindern auf demselben Kirchhofe. Geliebte Frankfurter, es ist Niemand so gering unter uns, dessen Leben nicht durch hundert Fäden der Gemeinsamkeit auch um unser Herz geschlungen wären. Was Gutes an ihm ist, und an ihm und durch ihn geschieht, es gehört uns zugleich an; aber auch das Böse, was an ihm und in ihm ist, und an ihm und durch ihn geschieht, es gehört auch uns an. Es ist eine gemeinsame Last und eine gemeinsame Schuld! Frage Niemand mit Cain, dem Brudermörder: „Soll ich meines Bruders Hüter seyn?“ Von diesem Hüter-

amate kann dich keine Macht auf Erden, auch keine Selbstsucht nicht entbinden, unser himmlischer Vater wird dich zur Rechenschaft deshalb ziehen. — Es ist uns Allen bekannt, wie das Branntweintrinken die Leiter, oder lieber mit dem bergmannischen Worte, die Fahrt gewesen ist, auf welcher unser Bruder hinabgestiegen in die schauerliche Tiefe des Kinder- und Selbstmordes, und wir fürchten, seine abgetrennte Seele hat diesen Gang in die Tiefe noch weiter fortgesetzt. Mit euch nun möchte ich ein Wörtlein reden, die ihr dem Manne näher gestanden habt auf seinem Lebensgange, und die Liebe und der Jammer und die eigene Scham und das Mitleid sollen mir starke Worte eingeben, euch aber bewegen, auch das starke Wort in Liebe auf- und anzunehmen. Ihr, die ihr dem Manne den Schnaps zugetrunken habt, ihr, die ihr seinen trunkenen Reden euer Ohr, euer beifälliges Lachen geliehen habt, ihr, die ihr ihn wohl gar ermuntert habt, noch eins und noch eins zu trinken, ihr, die ihr ihm wieder und immer wieder eingeschickt habt, obgleich ihr sogar wusstet, daß der Mann längst über den Bereich seiner Leibes- und Seelenkräfte und seines Geldbeutels hinaus gegangen war, ihr habt das Messer geschliffen, das die Pulsadern von vier Menschenleben durchschnitten hat. Aber auch ihr, hohen und niederen Standes, die ihr das Branntweintrinken für etwas Gutes erklärt und eure Gewohnheit und euer Gewissen mit dem hallofen, nichtsfruchtenden, schlaffen zwei und vielbeutigen Wörtchen des mäßigen Schnapsens erretten wollt, ihr, die ihr dadurch das Branntweintrinken als einen notwendigen Bestandtheil des Lebens unter uns aufrecht erhaltet, glaubt ihr, daß der Arbeitsmann Karl Ritter nicht auch ein mäßiger Säuser gewesen ist und es immer hat bleiben wollen? Daß er nicht durch die große Gemeinschaft der mäßigen und halbmäßigen und dreiviertelmäßigen und übermäßigen Trinker tagtäglich in seiner Wöllerei ist bestärkt und unterstützt worden. Daß daran seine etwanigen guten Vorsätze immer wieder erschlaft und gescheitert sind? Ihr habt allesamt eure Hand an der Kurbel jenes Schleifsteins gehabt. Und nicht minder ihr, die ihr mit schlaffer Unbestimmtheit nicht wisset, ob ihr den Selbstmord loben oder tadeln sollt, ihr, die ihr dem Bruder auf der Fahrt nach der Tiefe nichts gesagt habt von Gottes Gericht nach dem Tode, von der Ewigkeit der Höllenstrafen, und die ihr dergleichen starke Wahrheiten aus Schonung, aus Bildung, aus Friedensliebe von dem Lebenskreise unserer Gemeinschaft lieber ganz verbannen und mit Stillschweigen begraben möchtet: ihr habt gar den Stahl zu jener mörderischen Klinge gehärtet und angeschweift, meinethwegen nach neuer englischer Manier auf kaltem chemischen Wege! Denket ihr denn, ihr könnt todt Besinnungen für euch allein haben? Mit nichten! Eure sittliche Schläffheit schläfert uns alle ein. Aber auch mit euch habe ich ein Wörtlein zu reden, ihr Männer, die ihr Manns genug und Christ genug und Menschenfreund genug gewesen seid, in eine Gesellschaft zur Verbannung des Branntweintrinkens zusammenzutreten, und deren Mitgenosse zu sein ich mir zur besonderen Ehre rechne. Sagt, ist euch unser auf's Schlimmste verunglückter Bruder niemals in den Weg

gekommen? Und habt ihr denn Zeugniß gegen ihn abgelegt oder habt ihr ihn vernachlässigt gegen eure Gesellschaftspflicht? Doret habt ihr's überhaupt an eurem Zeugniß fehlen lassen, damit es wenigstens durch die dritte oder vierte Hand zu ihm gedrungen wäre? Brüder, Brüder, wir haben ein Großes über uns genommen. Unser hochgelobter Herr und Heiland sagt: „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“ Nun wenigstens sollten wir zu jedem Branntweintrinker, der uns begegnet, sagen: „Lieber Freund, sieh, wie roth ist dein Glas! es ist das Blut eines Vaters und dreier unschuldigen Kindlein darin! Wirf es von dir und es wird an Leib und Seele besser mit dir werden. Dann erst kann dir eine Gemeinschaft sich aufstun, in welcher wahrer Friede gefunden wird, die Gemeinschaft Jesu Christi, der dich rein macht von allen deinen Sünden und dich schmückt mit dem Himmelsgewande reiner Tugend und Gottseligkeit.“

— **Reumarck** in Westpreußen. In der Mittagsstunde vom 21. zum 22. Mai c. waltete die Hand des Allmächtigen mit schwerem Verhängnis auch über die hiesige Kreisstadt. Eine plötzliche, mit großer Heftigkeit ausgebrochene Feuersbrunst, welcher nur durch die vereinten Bemühungen der benachbarten Städte und ländlichen Ortschaften allmählig Schranken gesetzt werden konnten, vernichtete hier in weniger als 10 Stunden 27 Häuser und Stallgebäude und beraubte 130 Seelen ihres Obdachs, ihrer Lebensmittel und Habseligkeiten.

— **Bernstadt**, 22. Mai. Am 15. d. M. starb hier, mit Hinterlassung einer Wittve, aber kinderlos, einer der wenigen noch vorhandenen Krieger aus den Zeiten König Friedrich des Großen, der Invalide Gottfried Wenderadt. Er war angeblich in Breitenworbis, im Regierungsbezirk Merseburg geboren, doch hat es den Bemühungen der Behörden nicht gelingen wollen, Zeit und Ort seiner Geburt mit Bestimmtheit zu erfahren. Den Angaben des Verstorbenen zufolge hatte derselbe das hohe Alter von 100 Jahren erreicht. Er trat unter der Regierung König Friedrich II. im Jahre 1761 als Husar in den Kriegsdienst, nahm als solcher Theil an den Schlachten und Befechten, welche sein Regiment in den letzten beiden Jahren des siebenjährigen Krieges bestehen half, machte 1777 den bayerischen Erbfolgekrieg, wo er bei Hohenelbe verwundet wurde, zuletzt den Krieg gegen die französische Republik mit und erhielt 1806 eine Anstellung als Schirmmeister bei dem Train. Seit dieser Zeit lebte er am hiesigen Orte von dem Genuß einer kleinen Pension und, so lange er es irgend vermochte, von seiner Hände Arbeit. Er wurde von jedermann geschätzt und geliebt, und lebhaft sprach sich dieß bei seiner gestern von Seiten der Communalbehörde veranstalteten feierlichen Beerdigung auf dem Kirchhofe in Klein-Pöllnig aus, wohin die hier wohnenden Katholiken als Kirchengäste gewiesen sind; denn seinem Sarge folgten mehrere der benachbarten Ortsbefiger, welche früher im Militär gedient, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Bürgerhüthen, die Militär-Invaliden und eine große Anzahl Bewohner der Stadt jeglichen Standes und Alters. Wenderadt hatte sich bei der letzten Anwesenheit des ihm regierenden Königs Majestät in Breslau dorthin begeben, von dem sehnlichen Wunsche befehlet, auch den vierten König, unter dessen Scepter er lebte, zu sehen. Es wurde ihm dies hohe Glück zu Theil: Se. Maj. geruhte,

einige h  
demselb  
chen zu  
hern.  
seinen M  
bezeichn  
zen. A  
einem f  
mittags  
ger Z  
nicht er  
Scheun  
Aische le  
Obwohl  
sch doch  
Markt  
nicht be  
Käufer  
die Wol  
bereits  
fer und  
Wolle  
gelagert  
Wolle l  
rung. 9  
bereits  
digen w  
Wolle a  
Juni w  
Resulta  
überhan  
güßlich  
würden  
es ihnen  
So eben  
vom D  
14 bis  
— Wo  
ein Erb  
sich bew  
schwinge  
schroten  
weit sich  
Ham  
von den  
bringen  
durchaus  
deutenst  
werden i  
Wohlgest  
stügung  
nahme b  
der für  
hat, die  
mit der  
unser Un  
wie dies  
und zu  
wenig u  
bisher i  
gerichtet  
Königin  
gebrante  
beutige  
schmerz

einige huldvolle Worte an den greisen Krieger zu richten und demselben nicht nur sogleich eine namhafte Unterstützung reichlich zu lassen, sondern ihm solche auch fernweit zuzusichern. Diese hohe Gnade gehörte, nebst dem Andenken an seinen Monarchen, womit er ausschließlich König Friedrich II. bezeichnete, zu seinen freudigsten Erinnerungen. — **Leipzig.** Am Freitag den 10. M. wurde die hiesige Stadt von einem fürchterlichen Brande heimgesucht. Um 5 Uhr Nachmittags am gedachten Tage brach in einer vor dem Hamburger Thore hieselbst belegenen Scheune auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit 45 Scheunen, 2 Wohnhäuser und mehrere Stallgebäude in Asche legte. — **Breslau,** 28. Mai. Der Wollmarkt. Obwohl ich Ihnen noch kein Resultat mittheilen kann, will ich doch eine vorläufige Meldung über den bevorstehenden Markt machen. Seit 1826 hat er unter solchen Auspicien nicht begonnen; von einem Geschäfte ist noch gar keine Rede. Käufer aus allen Ländern wandern umher und sehen sich zwar die Wollen an, machen aber durchaus keine Offerte. Es ist bereits so viele Wolle eingetroffen, daß das Innere der Häuser und Zelte sie nicht mehr fassen kann, und schlechte Wolle — ein unerhörtes Ereigniß — auf offenem Marktplatz gelagert wird! Zwei Dritteltheile der Wäschchen sind schlecht, die Wolle lang gewachsen; ein Resultat der diesjährigen Fütterung. Man macht sich auf eine bedeutende Preiserniedrigung bereits gefaßt. Das Einzige, was den Producenten entscheidigen wird, ist, daß er durchschnittlich bei 12 a 15 pEt. mehr Wolle als voriges Jahr gewonnen hat. Vor dem 2. oder 3. Juni wird das Geschäft hier nicht beginnen, und steht das Resultat also noch bevor. Es kann den Gutsbesitzern überhaupt nicht bringen genug empfohlen werden, sich vorzüglich dieses Jahr um gute Wäsche zu bemühen; sie würden hierbei nur in ihrem eignen Interesse verfahren, da es ihnen andern Falls, sehr leid thun dürfte. **Machtsrif.** So eben (um 2 Uhr) vernehme ich, daß die f. S. Befandlung von Dominium Silberforn Wolle von schönerer Wäsche, 14 bis 16 Thlr. unter dem vorjährigen Preise gekauft hat. — **Bonn,** 26. Mai. Gestern Abend um halb 11 Uhr ist hier ein Erdbeben sehr allgemein bemerkt worden. Die Möbel haben sich bewegt und schwebende Gegenstände in den Zimmern sind in schwingende Bewegung gerathen. Viele Leute haben sich sehr erschrocken und manche sind gar aus ihren Häusern gelaufen. Wie weit sich das Erdbeben verbreitet hat, ist noch nicht bekannt.

**Hamburg,** 22. Mai. In einer Privatmittheilung, in der von den bis jetzt dort getroffenen Anstalten zur Abwendung der dringlichsten Noth die Rede ist, heißt es: „Alles das verhindert durchaus nicht, daß das Elend Tausender noch grenzenlos, die bedeutendste Hilfe noch nöthig ist, und daß daher lebhaft gewünscht werden muß, diese äußere Hilfe und Sicherheit möge die uns Wohlgefinnten nicht glauben machen, wir bedürfen ihrer Unterstützung nicht mehr. Im Gegenheil: wie die hochherzige Theilnahme des edlen Königs von Preußen, der erst neulich wieder für jeden der ganz abgebrannten Prediger 60 Thlr. gesendet hat, die Anstrengungen der Berliner, die wahrhaft erhebende Weise, mit der in ganz Deutschland, von dem einen Ende zum andern, unser Unglück als ein Nationalunglück empfunden worden ist — wie diese Alles bisher viel dazu beigetragen hat, uns zu kräftigen und zu erheben, so ist uns auch ferner theilnehmende Hilfe nothwendig und willkommen.“ — 23. Mai. Gestern Morgen ist der bisher in der Bank aufbewahrte Silbervorrath nach den dazu eingerichteten Gewölben der neuen Börse transportirt worden. — Die Königin von England hat für die ihrer Wohnung verbrachten Abgaben 3000 vollene Decken und 400 Zelte übersendet. — Der heutige Hamburger Correspondent enthält u. A. Folgendes: „Mit schmerzlichem Bedauern, aber nicht ohne Befremden, haben wir

in einigen deutschen Blättern, so wie in mehreren Privatbriefen, die Andeutung gefunden, als wären die milden Gaben, die das deutsche Gesammt-Vaterland unseren Unglücklichen spendet, kalt, fast ablehnend aufgenommen worden, als hätten die Ueberbringer jener Gaben, so wie die uns zu Hilfe geschickten deutschen Truppen, bei uns nicht den Empfang gefunden, den sie mit vollem Rechte erwarten durften. Welcher Anlaß zu solchen Insinuationen vorliegt, ist uns unbekannt — gewiß ist, und auch bereits in früheren Artikeln unsers Blattes entschieden genug ausgesprochen, wie erwärmend und erhebend die Sympathie unserer deutschen Brüder auf alle Klassen unserer Bevölkerung gewirkt. Wenn wir nicht wehklagend aufgetreten, wenn wir als Männer dem gewaltigen Unheil unverzagt in's Auge geschaut, so erscheint es hart, uns diese tröstliche Zuversicht verargen oder als unziemlichen Uebermuth auslegen zu wollen.“ — 27. Mai. Am 24. traf Se. k. h. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im tiefsten Inognito hier ein. Nachdem der junge menschenfreundliche Fürst die hiesige Brandstätte in Augenschein genommen hatte, trat Se. k. h. die Rückreise wieder an. — Aus St. Petersburg vom 16. d. erfahren wir, daß außer den von dem Kaiser überänderten 50,000 S. Rubel, eine von dem Herzoge von Leuchtenberg veranstaltete, Sammlung in der kaiserl. Familie die Summe von 140,000 S. Rubel ergeben hat. — Die von Sr. k. h. dem Großherzoge von Oldenburg aus der Privat-Chatouille Sr. k. h. für die Abgebrannten der öffentlichen Unterstützungs-Behörde übersandte Summe beträgt 2000 Stück Fried.vor. In der Stadt Dessau waren außer 1000 Thlr., welche der Herzog gegeben, bis zum 26. Mai 569 Thlr. eingegangen, wovon 500 Thlr. nach Hamburg abgesendet wurden. — Bei der Feuersbrunst sind verlest worden: 107 Personen, und zwar am 5. Mai 27 Personen, am 6. 53, am 7. 20, am 8. 6, am 12. 1. Bei dem Feuer getödtet und bis jetzt gefunden sind 26 Personen. Vermißt werden noch 28 Personen.

**Weimar.** Das Städtchen Berga im Großherzogthum Sachsen-Weimar (3 Stunden von Weiz) ward am 24. Mai Abends um 5 1/2 Uhr von einer furchtbaren Feuersbrunst vernichtet, indem in kaum 3 Stunden über 100 Häuser in einen Aischenhaufen verwandelt wurden. Die unglücklichen Bewohner haben nur sehr wenig zu retten vermocht. Zum Glück ward die Kirche und die Schule, so wie das herrschaftliche Schloß erhalten. — Bei dem Brande sind von 110 Wohnhäusern nur 35 stehen geblieben, und von 600 Einwohnern 400 ohne Obdach. Der Zusammenhang der Gebäude in einem Kessel des Eiferthaales, ein starker Luftzug und die beispiellose Dürre förderten das Feuer, so daß es nur den größten Anstrengungen gelingen konnte, einen Theil der Stadt mit der Kirche und Schule, so wie den anstoßenden Wald zu retten, durch welchen die verzehrende Flamme auch nach Schloßberga würde übergeleitet worden seyn. In dem Orte selbst war fast Wassermangel eingetreten.

#### Getaufte in der Pfarrkirche im April 1842.

1. Königl. Steuer-Inspectors Collani Sohn, Hugo Carl Johann. — 2. Wirtlicher Girards Tochter, Lina Luise Friederike Wilhelmine. — 3. Tischler Dito's Sohn, Carl Hermann. — 4. Einwohner Feidemanns in Tischlerzig Tochter, Johanne Caroline. — 5. Einwohner Jänners daselbst Tochter, Marie Dorothea Pauline. — 6. Hirte Rabe's zu Krummdorf Sohn, Johann Gottlieb. — 7. Gärtner Semiers auf dem Riegel Tochter, Johanne Eleonore. — 8. Tuchscheregefellens Hartwigs Sohn, Michael Otto Hermann. — 9. Kürschner Holz Tochter, Emma Berta Maria. — 10. Bauer Schobers in Tischlerzig Tochter, Johanne Caroline. — 11. Stellmacher Rothes Sohn, Carl Julius Hermann. — 12. Korbmacher Eichners Tochter, Caroline Marie. — 13., 14. und 15. Ein unehelicher Sohn und zwei uneheliche Töchter in der Stadtgemeinde.

#### Getaufte in der Neuen Kirche im Monat April 1842.

1. Zimmermann Goldbach's Tochter, Johanne Wilhelmine. — 2. Winger Rudolph's in den Unterweinbergen Tochter, Johanne Louise. — 3. Schiffseigentümer Craff's in den Oberweinbergen Tochter, Louise Henriette Marie. — 4. Winger Rubel's Sohn, Johann Gottlieb. — 5. Tagelöhner Pautke's Sohn, Johann Carl Ernst. — 6. Mühlmeister Krug's Sohn, Johann Carl Heinrich Eduard. — 7. Schiffer Appell's in den Oberweinbergen Tochter, Johanne Gottliche Pauline. — 8. Weinbergbesitzer Burckhard's Tochter, Marie Beate. — 9. Tuchweber Dörings Sohn, Heinrich Gustav. — 10. Ein unehelicher Sohn in Krausch.

**Gestorbene im April 1842.**

1. Mühlmeister Schönteuchts Tochter, 15 Jahre alt (Nervenfieber). — 2. Einwohner Matschos, 74 Jahre (Altersschwäche). — 3. Fabrikarbeiter Pentschels todtgeborene Tochter. — 4. Fuß- und Waffenschmidt Koblases Sohn, 11 Monat 22 Tage alt, Krämpfe (im Erbgrabnisse beigesetzt). — 5. Schneider Seide's Tochter, 19 Tage (Stichfuß). — 6. Sattler und Handelsmann Mauisch Sohn, 1 Monat 9 Tage (Stichfuß). — 7. Tuchfabrikant Schulz Sohn 2ter Ehe, 7 Monat (Brustentzündung). — 8. Gärtner Krause in Dblath, 49 Jahre (Krämpfe). — 9. Schlosser Köstlers Sohn, 1 Monat 7 Tage (Stichfuß). — 10. Wittve Kurzmann g. Menzel aus Dstzig, 64 Jahre (Geschwulst), in Publiger beerdigt. — 11. Wittve Weissert g. Holz, 77 Jahre (Lungenlähmung). — 12. Eigenthümer Klüdes in den Weinbergen Sohn, 8 Monat 11 Tage (Krämpfe). — 13. Schiffersnecht Gottlieb Schwalbe in den Weinbergen, 33 Jahre (Abzehrung). — 14. Schiffersnecht Martin Schwalbe dafelbst, 36 Jahre (Schlagfuß). — 15., 16. und 17. Zwei uneheliche Söhne und eine uneheliche Tochter.

Getraut: 13 Paar.  
Getauft: 11 Söhne 14 Töchter = 25.  
Gestorben: 11 männl. 6 weibl. = 17.

**Bekanntmachungen.**

Zufolge der durch das Amtsblatt vom Jahre 1825 (Stück 22.) zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Instruction vom 13. April 1825, über das Verfahren bei der Erbschaft-Aushebung, werden alle Diejenigen, welche

- 1) in dem Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlic den 31. Dezember 1822 geboren sind,
- 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor eine Erbschaft-Aushebungs-Behörde zur Musterung gestellt,
- 3) sich zwar gestellt, über ihr Militairdienst-Verhältnis aber noch keine feste Bestimmung erhalten haben, und gegenwärtig innerhalb des Reichthums hiesiger Stadt wohnhaft sind, oder bei Einwohnern derselben in irgend einem Gesinddienste, oder als Gehülfen, Befellen, Lehrburschen u. s. w. sich aufhalten, hierdurch aufgefordert:

sich Beifuss ihrer Aufnahme in die Stammrolle in dem Zeitraum vom 6ten bis incl. 12ten Juni d. J. auf dem Rathhause persönlich zu melden, und dabei die über ihr Alter sprechenden, so wie die etwanigen sonstigen Atteste, welche bereits früher ergangene Bestimmungen über ihre Militair-Verhältnisse bezeugen, mit zur Stelle zu bringen. Daburch wird inbessen die im §. 24. der Instruction vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Hausväter zu den für die Stammrolle erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen, bleibt vielmehr nach wie vor in Kraft. Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren sind, oder ihr Domicil hieselbst haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandte die Anmeldung in der oben bemerkten Art bewirken. Wird die Anmeldung verabsäumt, und kann demnach diese Versäumniß nicht hinreichend entschuldiget werden, so zieht dies gesetzlich die Folge nach sich, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen sich im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militairdienste, ohne Rücksicht auf die bei der Loosung auf sie fallende Nummer, vor den übrigen Militairpflichtigen zum Dienst bei der Fahne, die dazu nicht geeignet befundenen Individuen, bei sonstiger Arbeitsfähigkeit, hingegen bei der Arbeiter-Vortheilung eingestellt werden. Solche Individuen und ihre Angehörigen trifft auch der Nachtheil, daß etwanige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militairpflichtigen vom Dienste geeigneten Falles zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Jüllichau, den 28. Mai 1842.

Der Magistrat.

Der auf den 20. Juni er. zu Bomst anstehende Jahrmarkt soll schon am 13. ejusdem dafelbst abgehalten werden, was hierdurch zur Kenntniß des Publicums gebracht wird.

Jüllichau, den 2. Juni 1842.

Der Magistrat.

Für den Monat Juni d. J. soll die Erhebung des Servises, der Kommunal-, Kriegs-, Klassen- und Gewerbesteuer

vom 6ten bis zum 11ten ejusdem mense stattfinden; wir fordern daher die hiesigen Einwohner auf, ihre Beiträge in den genannten Tagen abzuführen. Gleichzeitig bringen wir hierdurch auch das gehörige An- und Kommen der Dienstboten in Erinnerung, da die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen immer noch unbeachtet bleiben.

Jüllichau, den 3. Juni 1842.

**Gutsverkauf.**

Die beiden, zur Herrschaft Woynowo, Bomster Kreises, gehörigen, 1 1/2 Meile von Jüllichau gelegenen Vorwerke

Altframzig, aus circa 800 Morgen, sommerungs-fähigem Acker, und Neukramzig, aus circa 500 Morgen Acker, und 320 Morgen bestandener Forst bestehend, sollen einzeln, oder im Ganzen, mit der diesjährigen Erndte, im Wege der Liquidation veräußert werden. Gebote hierauf werden am

sonst Juni d. J.

im Woynowoer Schlosse angenommen. Die Werthtaxen nebst den Veräußerungs-Bedingungen können hier und im Schlosse zu Woynowo täglich eingesehen werden.

Jüllichau, den 30. Mai 1842.

Der Magistrat.

**Auction.**

Am 13ten Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen im Geschäftlokale des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts 4 Stück Bücher von mittlerer Qualität öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Jüllichau, den 30. Mai 1842.

Der Protokollführer Rutscher.

vig. comm.

Als Agent der Londoner Feuerversicherungs-Gesellschaft Sun Fire Office mit Genehmigung der Königl. Regierung ernannt, übernehme ich Versicherungen auf Gebäude auch mit **Schindeln gedeckt**, Fabriken, Mühlen, Waaren-Güter u. s. w., und können Statuten und Antrags-Formulare von mir entgegengenommen werden. Nachschüsse werden niemals nachgefordert.

Jüllichau, den 20. Mai 1842.

S. Friedeberg.

Meine Fleischbank **N. 9.** nebst Gerechtigkeit bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist bei mir zu erfahren.

Friedr. Pohl.

**Jüllichauer Getreide-Preise im Monat Mai 1842.**

Markttag.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	tbl.	lgr. pf.	tbl.	lgr. pf.	tbl.	lgr. pf.	tbl.	lgr. pf.	tbl.	lgr. pf.
Montag den 2.	2	20	1	11	2	24	3	22	1	4
Freitag den 6.	2	15	1	11	2	24	6	23	1	4
Montag den 9.	2	17	6	11	6	23	6	23	1	4
Freitag den 13.	2	20	1	11	6	24	6	23	1	5
Freitag den 20.	2	18	9	11	9	25	2	23	1	6
Montag den 23.	2	16	3	12	6	25	2	23	1	6
Freitag den 27.	2	12	9	13	3	25	6	22	6	1
Montag den 30.	2	17	6	13	6	28	2	25	1	8